

# Pillekamps Moor

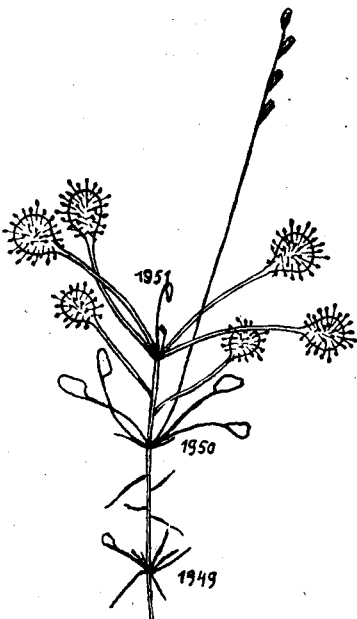
von Heinrich B ö d e k e r, Dinslaken

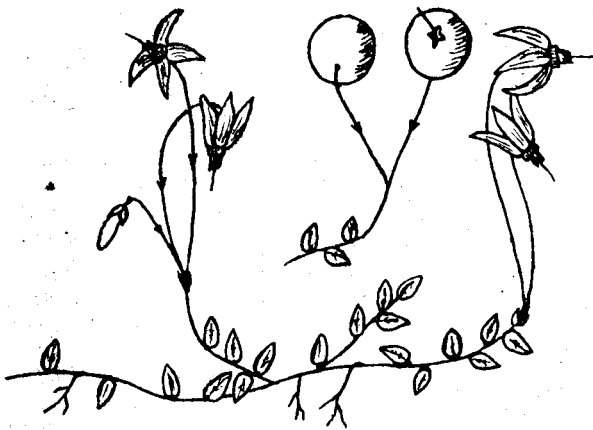
Hart südwestlich Pillekamps Moor in der Bruckhauser Heide befindet sich ein kleines Moor. Ganz versteckt liegt es und ist besonders bei nassem Wetter schlecht zu erreichen. Dieses Moor ist ein Kleinod in unserem Kreisgebiet, ein Kleinod besonders für den Pflanzenfreund. Schon wenn man in die Nähe kommt, findet man allerlei seltsame Pflanzen. Da glitzern die kristallhellen Schleimtröpfchen an den Blättern des fleischfressenden kleinen Sonnentaus (*Drosera intermedia*), und der Sumpfbärlapp (*Lycopodium inundatum*) richtet seine Sporenzweige wie Miniaturtannenbäumchen auf. Das Läusekraut (*Pedicularis silvatica*) zieht schon im Frühjahr den Blick auf seine großen fleischroten Rachenblüten und die gekräuselten Blätter. Im Hochsommer zeigt dann der Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) seine tiefblauen, mit fünf grünen Streifen versehenen Blumenkronen. Auch viele andere Sumpfpflanzen zeigen, daß dort, wo man steht, früher Wasser oder Moor war.

Ganz plötzlich liegt das Moor vor einem, versteckt zwischen Bäumen, ein richtiges Hochmoor mit spärlichem, krüppeligem Baumbestand, meist Birken oder Kiefern. Vorsichtig muß man von Bult zu Bult springen und schnell zurückgehen, wenn der Boden zu sehr nachgibt. Das durch Humussäuren braune Wasser zwischen den Bulten ist fast ohne Tierleben. Nur sehr niedere, meist einzellige Tiere können dort ihr Leben fristen. Anders über dem Wasser. Dort summt und singt es vom Flug vieler Insekten, und Schmetterlinge flattern torkelnd von Blume zu Blume.

Pillekamps Moor ist sehr feucht. Das Heidekraut hat noch nicht recht Fuß gefaßt, die Glockenheide sieht man etwas häufiger. **Der rundblättrige Sonnentau** (*Drosera rotundifolia*) (Bild 1) kommt spärlich vor. Tief steckt er in den weichen Torfmoospolstern der Bulten, er wächst mit ihnen nach oben und stirbt unten ab. Eigentliche Wurzeln braucht er nicht. Wenn man ein solches Pflänzchen herauszieht, sieht man in verschiedenen Quirlen die abgestorbenen Blattrosetten der vergangenen Jahre und erhält dadurch ein Bild von der Wachstumsgeschwindigkeit der Moorflora.

Drei Pflanzen sind es vor allem neben dem Torfmoos, die dieses Moor beherrschen, das Wollgras, die Torf- oder Moosbeere und die Rosmarinheide. Schon von weitem sieht man die weißen Fahnen des Scheiden-Wollgrases (*Eriophorum vaginatum*) mit ihrem flimmernenden Seidenglanz. Sie schmücken als helle Punkte das düstere Moor und werden erst im Herbst vom Wind ergriffen und mit den Früchten, die an den langen Fäden hängen, entführt, wie wir es ähnlich vom Löwenzahn kennen.





**Die Moosbeere** (*Vaccinium oxycoccos*) (Bild 2) überzieht in feinen Fäden die Bulten. Sie ist das Zwerglein unserer Sträucher, nahe verwandt mit der Heidelbeere. An fadenförmigen holzigen kriechenden Stengeln sitzen — oft spärlich — kleine immergrüne Blättchen, deren wachstüberzogene Unterfläche bläulich schimmert. Schon im Juni zeigen sich die Blüten, große, lebhaft rote Sternchen, an einem langen Schwanenhals. Die Früchte sind auf-

fallend große, erst gelbliche, dann rote Beeren, die sehr widerstandsfähig sind und oft über den ganzen Winter bis zur neuen Blütezeit wie Edelsteine auf den Moospolstern liegen.

Die dritte Pflanze, **die Rosmarinheide oder Gränke** (*Andromeda polifolia*) (Bild 3) verdient unsere besondere Beachtung, ist sie doch eine Seltenheit in unserem Kreisgebiet und wohl auch in der weiteren Umgebung — dem Schwarzen Wasser im Diersfordter Forst und anderen Orten — endgültig ausgerottet. Der botanische



Name stammt von Andromeda, der Tochter des Cepheus und der Cassiope, die an einen Felsen gefesselt wurde. Linné gab dieser lieblichen Pflanze den Namen, weil er sie häufig zwischen den Felsblöcken der moorigen Bergebenen Lapplands, in öden, verlassenen Gegenden fand. In Pillekamps Moor zeigt die Rosmarinheide ihre Blüte nicht schon zur Maienzeit, wie Löns es, singt, sondern frühestens im Juni. Die Pflanze hat schmale, lederige, immergrüne Blätter, die am Rande umgerollt sind. Unterseits sind die Blätter wie bei der Moosbeere durch einen Wachsbelag heller. Die lichtrosaroten Blütenglöckchen sind zu 3—5 in kurzen Trauben vereinigt. Sie bilden Sträußlein von wunderbarer Zartheit und verlocken nur zu leicht zum Abpflücken, wobei durch unvorsichtiges Pflücken leicht die ganze Pflanze, die nur locker im Moosteppich der Bulten verankert ist, herausgerissen wird.

Möge dieser Bericht nicht dazu beitragen, daß die Rosmarinheide, die wie fast alle genannten Pflanzen unter Naturschutz steht, auch in unserem Gebiet ausgerottet wird. Das kleine Moor bei Pillekamps Hof hat es verdient, daß der Naturschutz sich seiner besonders annimmt, damit dieses unberührte Stück Natur erhalten bleibt und der vom Getriebe des Lebens ermüdete Naturfreund dort Ruhe- und Erholung suchen kann.

Zusatz: Moorpflanzen, die versehentlich aus den Polstern herausgezogen werden, braucht man nicht weg-

zuwerfen, sie wachsen leicht weiter, wenn man sie wieder in die feuchten Polter der Bulten steckt.

Der kleine Sonnentau und der Sumpfbärlapp kommen in unserem Kreisgebiet in großer Menge an der Autobahn im Hünxer Wald vor, besonders dort, wo diese den Weg von Baßfeld an der Hünxer Straße zu Fengels an der Wilhelmstraße scheidet. Den Lungenenzian findet man auch in der Nähe der Grafenmühle.

---